# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw**

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

**Nr. 35** | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Freitag, 11. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1916**


## Die Not der Hausbesitzer.

Es geht dem städtischen Grundbesitz nicht anders wie es dem ländlichen ergangen ist: seine Klagen über schlechte Zeiten wurden in den ersten Jahren der Kredit- und Hypothekennot nirgends recht ernst genommen, ja man spottete über die angeblichen Nöte der Hausagrarier und wandte ihnen ärgerlich oder gar verächtlich den Rücken, wenn sie die Öffentlichkeit für ihre mißliche Lage zu interessieren suchten. Mehr und mehr aber hat man sich auch in diesem Falle davon überzeugen müssen, daß sich der Stand der Hausbesitzer wirklich in keineswegs rosigen Verhältnissen befindet. Hat es auch lange gedauert, ein Umschwung in der allgemeinen Stimmung zu ihren Gunsten war schon seit einiger Zeit unverkennbar, und die Erfahrungen der Kriegszeit haben ihn vollends zum Durchbruch gebracht.

Natürlich handelt es sich bei dieser Bewegung zum großen Teil um den großstädtischen Hausbesitz und denjenigen in Industriebezirken. In manchen kleinen und mittleren Orten ist das Grundeigentum zum überwiegenden Teile noch immer geblieben, was es von jeher gewesen: Grundlage und Mittelpunkt der Existenz einer Familie, ohne doch die einzige Einkommensquelle zu bilden. Nachfrage und Angebot von Wohnungen halten sich ungefähr die Wage, die Bautätigkeit vollzieht sich ohne jede sprunghafte Entwickelung, und der Kredit ist in der Regel mit Aufnahme einer ersten Hypothek befriedigt. So lagen die Dinge ehemals überall. Aber mittlerweile hat das riesenhafte Anwachsen vieler Städte das Grundstückswesen mehr und mehr von der festen Verknüpfung mit dem Stand der Hausbesitzer losgelöst und es in den kapitalistischen Strom hineingetrieben, der alle Erwerbsverhältnisse der Gegenwart befruchtet, sie aber auch vielfach mit der Gefahr der Überflutung bedroht. Das Stadium der Befruchtung hat der städtische Hausbesitz bereits hinter sich, die Zeiten, wo ganze Stadtviertel wie Pilze aus der Erde schossen und ein Überfluß an Wohnungen entstand, die sich durch immer neue Reize ständig zu überbieten suchten. Die Einbeziehung großer unbebauter Flächen in das städtische Weichbild, der Ausbau der Verbindungen bis weit hinaus vor die Tore der Muttergemeinden beflügelten das Baukapital im freien Wettbewerb, und als die ersten Mißstände infolge dieses wohlgemeinten Übereifers sich einstellten, beruhigte man sich mit der Versicherung, daß die ungesunde Bauspekulation die Strafe für ihr gemeinschädliches Treiben verdient habe. Den Bauhandwerkern, die vielfach als die Hauptleidtragenden auf der Strecke blieben, während die wirklichen Spekulanten sich gewöhnlich bei Zeiten in Sicherheit brachten, suchte die Gesetzgebung nach Möglichkeit zu helfen. Aber mit der Zeit waren doch die Grundlagen auch des soliden städtischen Hausbesitzes erschüttert worden. Der Kredit wurde teurer und schwieriger, die öffentlichen Lasten stiegen, während die Seßhaftigkeit der Mieter abnahm und dadurch die Einnahmen sanken oder doch zum mindesten einen sehr ungleichen Charakter erhielten.

Bis zum Kriege konnte man noch hoffen, im Wege der Selbsthilfe Besserung zu schaffen. Große Organisationen waren entstanden, die durch Beeinflussung von Gesetzgebung und Verwaltung im Staat und in den Gemeinden eine Gesundung der Verhältnisse anbahnten; hier und da entstanden schon städtische Hypothekenämter, die in Verbindung mit den Grundbesitzervereinigungen, wenigstens der schlimmsten Kreditnot steuern wollten. Aber der Krieg hat diese Arbeit zum Teil unterbrochen, zum Teil andere noch dringlichere Sorgen in den Vordergrund gestellt. Es ist so, wie die Hausbesitzer sagen und klagen, daß man auf ihre ohnedies nicht mehr allzustarken Schultern einen Teil der öffentlichrechtlichen Lasten für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer abgeladen hat. Trotz der Zuschüsse, welche die Gemeinden leisten, werden die Hausbesitzer — nicht bloß moralisch — gezwungen, aus ihrer eigenen Tasche für die Sicherung des Wohnungsbedürfnisses ihrer Mieter mit aufzukommen, dabei müssen sie sich Beschränkungen in der Verwertung ihrer Läden und Wohnungen, soweit sie von Kriegerfamilien besetzt sind, gefallen lassen, müssen die Steuern und öffentlichen Abgaben nach wie vor auf Heller und Pfennig bezahlen und ihren Zinsverpflichtungen pünktlich gerecht werden, wenn sie nicht unter die Räder der Zwangsversteigerung kommen wollen. Der Bundesrat hat ihnen in dieser Beziehung allerdings einigen Schutz geboten, aber die Zahlungen, die jetzt nicht erfüllt werden, müssen natürlich später geleistet werden — und wie dann die Wohnungsverhältnisse im ganzen liegen werden, das kann heute noch kein Sterblicher voraussehen.

Nun will zunächst die preußische Staatsregierung den Hausbesitzern zu Hilfe kommen. Der preußische Landtag befaßt sich in diesen Tagen mit zwei Vorlagen, dem Schätzungsamtsgesetz und einer Kreditforderung von zehn Millionen zur Beteiligung an sogenannten Stadtschaften, womit ein den bekannten Landschaften ähnliches Gebilde gemeint ist. Beide Vorlagen sind nur ein kleiner Anfang und wollen lediglich als solcher gewertet sein. Aber es ist eine Tatsache von nicht zu unterschätzendem Gewicht, daß die Regierung inmitten des Weltkrieges, der ihre Kräfte wahrlich in der ausgiebigsten Weise für die Sicherung des Vaterlandes in Anspruch nimmt, mit diesen Vorlagen für einen einzelnen Stand eintritt. Damit ist dessen Schutzbedürftigkeit für die Gesamtheit entschieden, und sie wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, ehe die Not der Hausbesitzer wirklich aus der Welt geschafft ist. Daß sich in ihren Kreisen vorläufig gegen die Einführung staatlicher Schätzungsämter eine ziemlich starke Gegnerschaft bemerkbar macht, tut an sich nichts zur Sache. Wir möchten glauben, daß es gelingen wird, die Befürchtungen, die ihr zu Grunde liegen, zu beseitigen. Die Hauptsache aber ist, daß auch die Hausbesitzer trotz der schweren Zeiten, die ihnen auferlegt sind, nicht den Mut verlieren. Wie die Landwirte die Krisis der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts glücklich überwunden haben, so wird auch ihre Not ein Ende nehmen, da die Öffentlichkeit sich nunmehr davon überzeugt hat, daß ihnen geholfen werden muß, wenn das allgemeine Wohl nicht in Gefahr geraten soll.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✚ Seinen 70. Geburtstag feierte am 9. Februar **Prinz Leopold von Bayern**, der Bruder des Königs Ludwig, Generalfeldmarschall und seit dem Sommer 1915 Führer der Heeresgruppe, die zwischen Hindenburg und Mackensen operierte, als es galt, die russischen Festungen in Polen zu bezwingen. Am 4. August zog er als Sieger in Warschau ein. Der Prinz, der erst kurz vor dem Kriege als Generalinspekteur der 4. Armeeinspektion in München seines hohen Alters wegen zurückgetreten war, hat ein reiches militärisches Leben hinter sich und man rühmt ihm noch heute hohe Tüchtigkeit und Entschlossenheit nach, wovon ja auch die siegreichen Kämpfe der von ihm geführten Heeresgruppe Zeugnis ablegen. Bei Gelegenheit einer Truppenvereidigung in München gedachte der König von Bayern des Ehrentages seines Bruders, den er den ersten Soldaten seiner Armee nannte. Seine Lebensaufgabe habe darin bestanden, die bayrische Armee zu einer der besten der Welt zu machen. Das sei ihm gelungen, wie der gegenwärtige Krieg zeige.

✚ Der Staatssekretär des Innern hat die Verhandlungskommissionen des Deutschen Arbeitgeberbundes für das **Baugewerbe** und der Bauarbeiterzentralverbände zu gemeinsamen Verhandlungen über die Verlängerung des Ende März d. J. ablaufenden **Reichstarifvertrages für das Baugewerbe** zum 11. Februar in das Reichsamt des Innern eingeladen.

### Italien.

× **Die andauernden Zwistigkeiten zwischen dem Oberkommandierenden Cadorna und dem Minister Sonnino** lassen sich gar nicht mehr verheimlichen. Sonnino verlangt immer dringlicher, daß die Armeeleitung dem französisch-englischen Begehren auf eine starke militärische Beteiligung Italiens auf dem Balkan entspreche, da er sonst die Verantwortung für die äußere Politik nicht länger tragen könne. Die Armeeleitung setzte dem Begehren Sonninos trotzdem hartnäckig ein eisernes: „Wir können und tun es nicht" entgegen. Die Stellung Sonninos gegenüber dem Vierverband wird dadurch unhaltbar.

### Norwegen.

× **Der norwegische Eisen- und Metallarbeiterverband hat am 7. Februar die am 31. März ablaufenden Tarife gekündigt. Damit ist die Streikmöglichkeit, wobei 18000 Mann in Frage kommen, außerordentlich drohend geworden.** Sämtliche Arbeiterverbände, deren Tarife ablaufen, wollen diese kündigen, um andere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzwingen. Die Regierung läßt in der Presse erklären, daß sie sich etwaigen Arbeiterausständen ernsthaft widersetzen werde; es ständen ihr die Mittel zu Zwangsvergleichen zur Verfügung.

### Amerika.

× **Auf Antrag des Staatssekretärs für die Marine bewilligte das Repräsentantenhaus der Ver. Staaten 500000 Dollar, um die Reparaturwerft der Kriegsmarine auf Mare Island bei San Franzisko für den Bau von Schlachtschiffen einzurichten und die Newyorker Werft zur Verdoppelung der bisherigen Leistungen auszubauen. Die Regierung will im ganzen fünf Werften für Kriegsschiffbau verfügbar haben.**

× **In einer ausführlichen Denkschrift des Handelsdepartements der Vereinigten Staaten wird Mitteilung über den amerikanischen Ausfuhrhandel während des Krieges gemacht.** Diese Ziffern reden eine sehr deutliche Sprache und werden in den Ländern der Entente wohl sehr zum Nachdenken anregen.

## Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

20 (Nachdruck verboten.)

„Oh! glauben Sie?"

„Ich weiß es. Ich bin davon überzeugt, und eigentlich erwartete ich ihn schon gestern. Nein, sagen Sie Ihrer Braut nichts. Aber . . . da ist sie ja schon."

Wirklich trat in diesem Augenblick Emmy aus dem Häuschen. Sie ging geradewegs auf Franz Hertwig zu und reichte ihm ihre Hand. In stummem Händedruck nahmen sie voneinander Abschied. Da sah sie eine Träne in dem Auge des gereiften Mannes blinken. Vielleicht war auch eine dieser Tränen auf ihre Hand herabgefallen, jedenfalls aber zog sie den Mann zu sich herab und gab ihm einen Kuß.

„Emmy!" rief ihr Liebster wie entsetzt. Da wandte sie sich zu ihm um und sagte: „Es ist Hertwig. Franz Hertwig." Gleich als wäre das eine Erklärung. Und ob es eine war oder nicht, jedenfalls nahm sie Herberts Arm, und bald waren beide, als hätte die Nacht sie verschlungen, aus dem Bereich des Gartens verschwunden.

Franz Hertwig atmete auf, als er das leise Zuschlagen der Pforte zu hören vermeinte. Keine Gefahr drohte dem glücklichen Mädchen mehr. Mit sicherem Schritt ging es dem Zaubermärchen der Liebe entgegen, diesem Traume von Glück, das manch ein Leben dauernd mit seinem Zauber erfüllt.

Auch er trat noch einmal in das kleine, unscheinbare Häuschen, in dem sich das Schicksal so vieler Menschen auf einmal erfüllt hatte. Drei neue Leben hatten hier ihren Anfang genommen.

Einen Augenblick lang setzte er sich noch an den Tisch. Ein seltsamer Friede war über ihn gekommen, aber auch eine neue große, traurige Einsamkeit. Nie mehr sollte er sie wiedersehen. Nie mehr den süßen Klang ihrer Stimme vernehmen. Nie mehr den Druck ihrer Hand fühlen.

Schadet nichts. Darum, das fühlte er, würde er bei ihr doch keiner der Vergessenen werden, und das allein war schon ein Glücksgefühl und mußte genügen.

Jetzt stand er auf, und gerade da hörte er draußen ein Geräusch wie von vorsichtig nahenden Schritten. Schnell wie der Blitz löschte er die Lampe aus. Er selbst aber zog sich in den hinteren Raum des Häuschens zurück . . . Irgend jemand — und Franz Hertwig zweifelte keinen Augenblick daran, daß es Karl Walser war — trat ein. In dasselbe Zimmer, in dem er noch vor einer Minute träumend gesessen hatte. Der Eintretende steckte ein Zündholz an, dessen aufleuchtender Schein sein Antlitz grellrot beleuchtete. Bei dem Scheine sah er die Lampe, und mit einem zweiten Streichholz zündete er sie an. Alles mit einer Ruhe und Selbstbeherrschung, die geradezu einzig war. „So", sagte er, „Licht hätten wir jetzt. Und jetzt wollen wir einmal sehen, wer eigentlich hier seinen nächtlichen Spuk treibt. Kommt nur heraus, ihr da drin", rief er nun, der Komödie offenbar satt. „Ihr seid ja drin gefangen wie die Maus in der Falle. Komm nur, du kleine, süße, unerfahrene Unschuld. Und auch Sie, bitte, heraus! Ich muß doch sehen, was so schön und so liebenswert an Ihnen ist, daß man Sie mir, einem Karl Walser, vorzieht. Also wird's? Oder haben Sie Furcht, sich zu zeigen?"

„Nein, Karl Walser", sagte Franz Hertwig und trat in die Tür. „Wenn einer hier Grund zum Fürchten hat, so bin nicht ich es!"

„Wer . . . um Himmels willen . . . wer sind Sie?" rief Karl Walser und hielt sich in seinem Schreck an die Stuhllehne und an den Tisch.

Ein sarkastisches Lächeln überflog das Gesicht Franz Hertwigs.

„Wenn einer mich kennen müßte, so sind Sie es. Überdies haben Sie ja meinen Namen vorgestern schon genannt."

„Das ist nicht wahr, das kann nicht sein. Sie können nur ein . . . Betrüger oder ein Schwindler sein. Denn der, für den Sie sich ausgeben . . . der, für den ich Sie hielt, ist tot. Verstehen Sie wohl . . ." und aus seiner entsetzlichen Furcht fand er jetzt, wie das so oft geht, den verzweifeltsten, rücksichtslosesten Mut, „der ist tot. Muß tot sein, und wenn er es nicht wäre, bei Gott, dann müßte er jetzt seinen Tod finden."

„Wirklich?" fragte Hertwig, und der ganze Hohn, der ja der Zwillingsbruder der Verachtung ist, sprach aus seiner Seele.

„Ja. Oder noch besser, wissen Sie, was Ihrer wartet, wenn man erfährt, daß Sie leben?"

„Ich weiß es", sagte Hertwig und senkte unter der Wucht dieses Herz und Seele treffenden Schlages das Haupt.

Ein triumphierendes Lächeln schoß über Karl Walsers an und für sich schon hämische Züge. Jetzt, wo er offensichtlich die verwundbare Stelle seines Gegners getroffen hatte, kehrte seine ganze angeborene Frechheit wieder zurück.

Und dann fuhr er fort: „Ihre Anwesenheit hier ist doch auch nur ein unbefugtes Eindringen in einen fremden Besitz, und ich weiß nicht, wie mein und Ihr Freund Werglin darüber denken wird. Es dürfte also das beste sein, mein sehr ehrenwerter, unbekannter Freund, daß Sie verschwinden."

„Das werde ich auch, sobald auch Sie endgültig gegangen sind."

„Ach, Sie wollen mir noch vorschreiben, was ich zu tun habe?! Das ist ja eine Unverfrorenheit sondergleichen. Im übrigen habe ich keine Zeit jetzt für Sie, ich suche ganz jemand anders hier."

„Das weiß ich."

„Ei, Sie wissen das?"

„Ja, Karl Walser, ich weiß es. Sie kamen her, um Emma Werglin hier zu überraschen."

„Seht mal an, er hat es wirklich erraten. Ja also, deshalb kam ich her, aber nicht um sie allein zu überraschen, sondern . . ."

„Mit ihrem Geliebten, ich weiß."

„Also hat sie einen?!"

„Gott sei Dank ja."

„Wer ist es? Wo ist er? Sage mir's", rief Walser, seiner Sinne nicht mächtig.

„Vor fünf Minuten waren sie hier. Jetzt sind sie in Sicherheit."

„Du lügst! Sie hätten an mir vorbei kommen müssen. Oder gibt es noch einen Ausgang aus diesem gottverdammten Garten?"

„Aus diesem wundervollen Garten gibt es gottlob sehr viele Wege."

„Dann zeig' ihn mir. Zeig' mir den, den sie gingen."

Er hatte Hertwig an der Hand gepackt und suchte ihn ins Freie zu zerren.

Der aber machte sich von seinem Angreifer, mit allen Zeichen des Ekels vor dieser Berührung, frei.

„Welchen Weg sie gingen?" fragte er. „Den Weg, den ein Karl Walser nie finden wird . . ."

„Das wollen wir erst sehen."

„. . . den Weg der Liebe und des Glückes!"

„Liebe, Glück! Narr du, wo hätte sie mehr Glück finden können als bei mir? Aber wenn ich sie finde . . . und ich werde sie finden . . ."

„Du wirst es nicht!"

Und sich zu seiner vollen Kraft und Größe aufrichtend, stand Hertwig da und verstellte dem anderen drohend den Weg in das Freie. Der schob ihn zurück und da . . . da zog er, der Eindringling, er Hertwig, seinen Revolver.

„Ehe du da heraus kommst, und wieder hemmend in das Leben jenes Mädchens zu treten wagst", rief er, „eher töte ich dich, so wie du bist."

Karl Walser lachte laut auf.

„So weit ist es also gekommen, daß sie einen Stromer zum Hüter ihrer Ehre macht?! Fort sage ich dir. Das Mädchen gehört mir! Und ich werde sie zu erreichen wissen."

Fortsetzung folgt.

präsidenten Pasitsch und die Dynastie Karageorgiewitsch, die das Land ins Elend gebracht haben. Ein ehemaliger höherer Staatsbeamter äußerte sich:

„Mit unsern gewesenen Führern, die mit unserm Gelde in Italien und Paris herumspazieren, werden wir in gebührender Weise für immer abrechnen, wenn uns Gott am Leben erhält!"

Angesichts solcher Stimmungen ist zu hoffen, daß die serbischen wilden Eroberungsträume für immer zerronnen bleiben. Das Serbenvolk selbst wird dafür sorgen.

## Krieg mit Rußland — Rumäniens Aufgabe.

**Wien, 10. Februar.**

Nicht ohne Berechtigung scheinen die Russen Verteidigungsanlagen in Beßarabien, Eisenbahnanlagen und andere strategische Maßnahmen mit fieberhaftem Eifer zu betreiben. Das wird verständlich, wenn man das ungeheure Aufsehen bedenkt, das gerade im Augenblick ein geharnischter Leitartikel in der Bukarester „Moldawa" des bekannten Staatsmannes Peter Carp hervorruft. In dem „Krieg mit Rußland" überschriebenen Artikel heißt es:

Wir wollen den Krieg, weil wir unseren Todfeind besiegen wollen, um Beßarabien von Chotin bis zum Meere zu erkämpfen und vom Pruth bis zum Dnjester in Besitz zu nehmen. Wir wollen keine Vergrößerung oder Eroberung; Beßarabien ist unser Eigentum! Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern wieder haben! So wie Deutschland Ostpreußen und Königsberg benötigt, so können wir ohne Odessa nicht sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowiterhorden vielleicht noch einmal europäische Zivilisation bedrohen sollten.

Ein neues Rumänien müsse mit der Hinzuziehung Beßarabiens erstehen, das die Schwarzemeerfront Europas gegen das Moskowitertum verteidige. — Es ist kein Zweifel daran, daß des unerschrockenen Peter Carps Heroldsruf auch über die Grenzen Rumäniens hinaus gehört werden wird.

## Sie verkaufen die Haut des Bären.

**Amsterdam, 10. Februar.**

Da man auf dem Schlachtfelde die deutschen Heere nicht werfen kann, auch alle Prahlereien in Paris, London und Petersburg nichts an der Überlegenheit Deutschlands im Weltkriege ändern, sind einige Handels- und Finanzleute der drei Bundesgenossen Frankreich, England und Rußland auf einen neuen Schreckschuß verfallen. Diese Herren wollen im März in Paris zusammenkommen, um Maßnahmen zur Boykottierung des deutschen Handels nach dem Kriege zu beraten. Regierungsvertreter werden an der grauslichen Verschwörung nicht teilnehmen. Ob diese eine Ahnung davon haben, daß man in Deutschland über derartige hohle Demonstrationen lacht?

## Spanien gegen britische Pläne.

**Madrid, 10. Februar.**

Abgesehen von den wenigen im Dienste der Entente stehenden Organen macht die spanische Presse entschieden Front gegen den Plan der Verschärfung der englischen Blockade. Man erkennt sehr richtig, daß diese Verschärfung, angeblich gegen Deutschland gerichtet, die neutralen Interessen mit voller Wucht treffen würde. England wird mit großer Heftigkeit angegriffen. Die Blätter verlangen die Einberufung eines großen Kongresses der neutralen Staaten in Madrid zur Verteidigung der von England bedrohten neutralen Staaten.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver, 11. Februar 1916.**

**Vom Weltkrieg 1915.**

12. 2. Im Westen machen die Unsern bei Souain und in den Argonnen Hunderte von Gefangenen. — Kaiser Wilhelm weilt auf dem Kriegsschauplatz an der ostpreußischen Grenze. — 26 000 Russen werden gefangen, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert. — In Polen wird die Stadt Sierpc im weiteren Vordringen genommen.

1768 Franz I., Kaiser von Österreich geb. — 1804 Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr. gest. — 1809 Naturforscher Charles Darwin geb. — Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika geb. — 1834 Theolog Friedrich Schleiermacher gest. — 1880 Dichter Karl v. Holtei gest.

□ **Hebammengebühren.** In der Presse wurde kürzlich ein vom Reichsamt des Innern dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz erteilter Bescheid über Bezahlung der Hebammendienste aus der Reichswochenhilfe bekanntgegeben. Darin wurde darauf hingewiesen, daß der Betrag von 25 Mark der Reichswochenhilfe ein Beitrag zu den gesamten Kosten der Entbindung sein, also nicht allein für die Bezahlung der Hebammen dienen solle. Es sei zwar nicht zu billigen, wenn Wöchnerinnen den Betrag anstatt zur Bezahlung der Hebamme zu anderen Zwecken verwendeten, andererseits aber sei es unberechtigt, wenn Hebammen diese Fürsorgeeinrichtung zur Erhöhung ihrer Einnahmen zu mißbrauchen suchten. Diese Mitteilung hat im Publikum zu Mißdeutungen und Angriffen gegen den Hebammenstand geführt. Eine große Zahl von Hebammen kämpft — namentlich während des Krieges — schwer um ihre Existenz. Den Fällen, in denen einzelne Hebammen ungebührlich hohe Honorarforderungen gestellt haben, steht eine mindestens gleiche Zahl von Fällen gegenüber, wo die Hebammen auf ihren sauer erworbenen Verdienst ganz oder zu einem erheblichen Teile verzichten müssen. Die Hebammen haben nach den in den einzelnen Bezirken festgesetzten Gebührenordnungen in allen Fällen wenigstens auf Bezahlung der Mindestgebühren gesetzlichen Anspruch, und zwar auch dann, wenn diese wegen besonders schwieriger und langdauernder Hilfeleistungen den Betrag der Reichswochenhilfe erreichen oder übersteigen. Es muß erwartet werden, daß die Hebammen auf die geringere Zahlungsfähigkeit mancher Wöchnerinnen Rücksicht nehmen. Aber es darf ihnen aus der Forderung der ihnen gesetzlich zustehenden Mindestgebühren kein Vorwurf gemacht werden. Beim Zweifel über die Berechtigung der geforderten Hebammengebühren wende man sich an den zuständigen Kreisarzt mit der Bitte um Auskunft.

—* **Der stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps** erließ eine Verordnung, wonach Jugendlichen unter 17 Jahren der Besuch von Wirtschaften, Kaffeehäusern, Automatenrestaurants und Kinos sowie der Aufenthalt auf der Straße nach 8 Uhr abends (im Winter) verboten wird, wenn sie nicht in Begleitung ihrer Eltern oder sonstiger Aufsichtspersonen sich befinden. Auch ihnen ist das Rauchen in der Oeffentlichkeit verboten. Ferner ist das entgeltliche und unentgeltliche Verabfolgen von Rauchwaren an Jugendliche unter Strafe gestellt.

—npt. **Zur Regelung unserer Fleischversorgung.** Man schreibt uns: Aus den vorliegenden Zahlen über die Viehmarktsauftriebe in den deutschen Großstädten geht hervor, daß die Rindviehschlachtungen gegenüber dem Friedensjahr 1913 unverhältnismäßig zugenommen haben. In einzelnen Städten ist die Schlachtziffer um das Doppelte und darüber gestiegen. Auch für Jan. d. Js. weisen die Marktberichte eine weitere Zunahme der Rindviehauftriebe bei steigenden Preisen aus. Diese eigenartige Erscheinung: steigende Preise trotz vermehrten Angebots ist auf die Massenabschlachtungen durch die Konservenfabriken zurückzuführen. In welchem Umfange die Konservenfabriken ihren Einfluß auf den Markt ausüben, geht z. B. daraus hervor, daß die Nachfrage nach guter Mastware, die in der Hauptsache für den Verzehr in frischem Zustande in Frage kommt, bisweilen weniger lebhaft ist als nach Kühen und weniger ausgemästeten Tieren, die vorwiegend zur Herstellung von Dauerwaren gekauft werden. Dabei spielen die Anforderungen der Zentralstelle für Heeresverpflegung für die unmittelbare Verpflegung des Feldheeres keine Rolle; denn von ihr wird das Vieh unter Umgehung der Schlachtviehmärkte von den Viehhaltern erworben, sodaß eine Konkurrenz auf dem Markt durch diese Ankäufe nicht entsteht. Nicht zu verkennen ist allerdings die Tatsache, daß die seitens der Heeresverwaltung an die Konservenfabriken erteilten sehr großen Aufträge für Lieferung von Fleischkonserven einen stark preistreibenden Einfluß ausüben. Aber auch die Hoffnung auf spätere größere Aufträge für die Versorgung der Zivilbevölkerung und vor allem der Mangel an Vorschriften über den Inhalt und den Preis der Büchsenware hat die Konserven zu einem bedeutenden Spekulationsartikel gemacht. Die übermäßige Verarbeitung des frischen Fleisches zur Konserve bedeutet für den Unterhalt des Verbrauchers eine zwecklose Verteuerung und birgt außerdem für die gesamte Volkswirtschaft eine große Gefahr in sich. Abgesehen davon, daß das übermäßige Abstoßen von Kühen die Milchproduktion in steigendem Maße beeinträchtigen muß, wirkt die Abschlachtung von Rindvieh auch aus dem Grunde äußerst schädigend, weil der Nachwuchs erst im Laufe von Jahren den normalen Viehstapel ergänzen kann und daher eine Lücke in unserem Viehbestande auf längere Zeit fühlbar bleiben muß. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist die Verarbeitung des frischen Fleisches zur Dauerware nicht von Nutzen; denn das Fleisch in der Büchse verteuert sich um das Doppelte und Dreifache und ist dabei dem Verlust durch Verderb in solchem Maße ausgesetzt, daß bis zu einem Drittel als verloren anzusehen ist. Was allein dieser Schaden für unsere Volksernährung bedeutet, läßt sich daraus erkennen, daß im vorigen Jahre viele 100 000 Stück Rindvieh in die Konservenfabriken gewandert sind. — Das Land wird zurzeit überschwemmt von Händlern und Beauftragten der Konservenfabriken, die den Landwirten das Vieh geradezu aus dem Stalle ziehen und es ist hohe Zeit, daß die geplante Syndizierung des Viehhandels diesem wilden Handel ein Ziel setzt. — Die geplante Zusammenfassung des Viehhandels in Verbindung mit den übrigen geplanten Maßnahmen, deren wichtigste — die Kontingentierung der Konservenfabriken — durch die Beschlüsse des Bundesrats vom 31. Januar getroffen wurde, werden auf die Preislage des frischen Fleisches den erforderlichen Einfluß wohl ausüben. Daß unsere Fleischvorräte noch immer recht große sind, haben die letzten Viehzählungen ergeben. Es handelt sich zurzeit vor allem um eine umfassende Regelung des Schlachtviehverkehrs. — Die Gesamtlage der Viehhaltung erfordert vor allem Maßnahmen, die es dem Landwirt ermöglichen, sein Vieh nicht nur zu erhalten, sondern es auch zu einer gewissen Schlachtreife zu bringen, und auf diesem Gebiete decken sich die Interessen der Erzeuger und Verbraucher so weitgehend, daß eine beide Teile befriedigende Lösung durchaus möglich ist.

—* Pflegt die Obstbäume! Unsere Obstbäume, die im letzten Kriegsjahre so reiche Früchte brachten, bedürfen daraufhin jetzt der ausgiebigsten Pflege. Alles, was noch eben an Dünger beizutreiben ist, muß den Bäumen gegeben werden; die Bekämpfung der Schädlinge durch Reinigen der Stämme und Aeste muß erfolgen, sobald die Witterung es zuläßt.

** **Halver,** 11. Febr. Wir lesen im „Westf. Tgbl.": Im hohen Alter von 98 Jahren starb in Welper bei Hattingen eine Tochter unserer Gemeinde, die Witwe Philipp Klewisch. Geboren 1818 hierselbst, heiratete sie Mitte der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts ihren aus Gummersbach stammenden Mann und kam mit ihm 1849 nach Hattingen. 50 Jahre lang lebte sie im Witwenstande; ihr Mann starb 1866. Ihr ältestes Kind steht im 74. Lebensjahre. Bis in ihr hohes Alter war sie geistig frisch und rüstig, nur mit dem Sehen klappte es nicht mehr so ganz. An ihrer Beerdigung nahm die halbe Gemeinde teil.

* **Kierspe,** 11. Febr. Von heute ab verkehrt zwischen hier und Lüdenscheid ein neuer Personenzug, welcher hauptsächlich zur Beförderung von Arbeitern dienen soll, in folgendem Fahrplan: ab Kierspe 7,17 abends, Grünenbaum 7,21, Vollme 7,28, Bollwerk 7,33, Oberbrügge 7,39; Brügge ab 7,48, an Lüdenscheid 8,07 abends.

**Werdohl,** 10. Febr. Im nahen Landorte Eschen stürzte der 11jährige Sohn des im Felde stehenden Landwirts Siedhoff beim Strohabwerfen so unglücklich aus der Bodenluke auf die Tenne, daß er an den erhaltenen schweren Verletzungen bald starb.

**Werdohl,** 10. Febr. Straßenräuber überfielen vorgestern abend den von Herscheid kommenden Postwagen. Die auf den Postillon abgegebenen Schüsse verfehlten ihr Ziel. Dem Postillon gelang es, mit seinem Wagen zu entkommen.

**Schwerte,** 10. Febr. Einen leichtsinigen Streich verübte hier ein Junge, indem er in der Nähe des Grünentals von einer Signalbrücke aus auf einen in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug sprang. Vom Bahnpersonal wurde der Junge unterwegs auf einem Wagen liegend vorgefunden und dem Krankenhause Bethanien in Hörde zugeführt. Die Verletzungen sind sehr ernster Natur.

**Osterath,** 9. Febr. Der 16 Jahre alte Sohn der Familie Dietmann war in Begleitung seiner Mutter auf dem Weg, eine Kuh fortzubringen. In der Nähe des Bahndammes scheute das Tier und rannte auf den Bahnkörper. Der Sohn versuchte, die Kuh wieder einzufangen und lief daher auf den Damm. In diesem Augenblick wurde das Tier von einem Güterzug erfaßt und in Stücke gerissen. Gleich darauf kam in entgegengesetzter Richtung ein Schnellzug, der den jungen Mann zur Seite schleuderte und so schwer verletzte, daß der Tod alsbald eintrat.

**Elberfeld,** 9. Febr. Bei dem Eisenbahnunfall auf Bahnhof Calcum am 29. Januar sind, wie jetzt mitgeteilt wird, von Angehörigen des Heeresdienstes 5 getötet worden oder nachher gestorben (Unteroffizier Heinrich Nöcker aus Bochum, Kraftwagenfahrer Ernst Schubbert aus Lehrte, Musketier Jakob Eiba aus Münster a. Lech, Musketier Oswald Kurr aus Lauenburg a. d. Elbe, Oberschaffner Heinrich Schmidtkamp aus Wanne). Außerdem sind an den Folgen der Verletzungen drei Reisende gestorben. Kurr und Eiba befanden sich im Lazarettzuge, die übrigen Verstorbenen im Eilzuge. Bei den Verletzten liegt Lebensgefahr nicht mehr vor.

# Nah und Fern.

⊙ **Die Beisetzung der Opfer des Zeppelin-Angriffs** ist in Paris erfolgt. Der Minister des Innern Malvy hielt hierbei eine zum Deutschenhaß aufreizende Rede: daß die Deutschen in der Nacht Frauen und Kinder töteten, weil sie ohnmächtig seien, offen zu kämpfen, um am hellen Tage Soldat gegen Soldat und Fahne gegen Fahne zu siegen.

⊙ **Verheerende Stürme in Norwegen.** Längs der norwegischen Küste haben in der letzten Woche furchtbare Stürme gewütet, die besonders in Nordnorwegen großen Sachschaden an Fischerbooten und Gebäuden angerichtet haben. Der Fischfang und aller Schiffsverkehr ist zeitweise unmöglich gemacht. Dazu kommt die Minengefahr, da an mehreren Stellen losgerissene Minen im Fahrwasser beobachtet wurden.

○ **Verheimlichtes Getreide.** Ein Rekord mit der Zurückhaltung von Getreide wurde im westfälischen Kreise Warburg erzielt. Die neuerliche amtliche Bestandsaufnahme der Getreidevorräte dort erbrachte 104000 Zentner Mehrvorrat gegen die Angaben bei der Bestandserhebung.

# Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

**Berlin,** 10. Febr. Außer den bereits veröffentlichten 10 Fällen sind inzwischen noch weitere 54 Fälle der völkerrechtswidrigen Festnahme deutscher bezw. österreichisch-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen bekannt geworden, und zwar seitens der englischen wie auch der französischen Marine.

**Köln,** 10. Febr. Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline" sind nach der Köln. Ztg. bei dem letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eden" und „Nith" auf dem Humber gesunken.

**Paris,** 10. Febr. Der Artillerieoberst Artie Reanier, Direktor der Pyrotechnischen Militärzentralschule, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden.

**Haag,** 10. Febr. Aus London wird amtlich gemeldet, daß General Smith-Dorrien aus Gesundheitsgründen als Befehlshaber der englischen Truppen gegen Deutsch-Ostafrika zurückgetreten ist. Smuts, der Minister für Landesverteidigung in Südafrika, ist sein Nachfolger.

**Amsterdam,** 10. Febr. Leutnant Berg erbat die Erlaubnis, ohne interniert zu werden in Norfolk bleiben zu dürfen. Er erklärte, er hoffe die Reise auf der „Appam" fortsetzen zu können. Graf Bernstorff richtete an Lansing die Bitte, auf Grund des preußisch-amerikanischen Vertrages von 1828 der „Appam" die Erlaubnis zu erteilen, auf unbestimmte Zeit in den Gewässern zu bleiben.

**Rotterdam,** 10. Febr. Ein englisches Kriegsgericht in Philberas verurteilte den Fliegerleutnant Otto Thelen und den Leutnant zur See Hans Meilhack wegen eines Versuchs, aus einem Gefangenenlager in Holyport zu fliehen zu 9 Monaten Militärhaft in der Kaserne in Chelmsford.

**Rotterdam,** 10. Febr. Der Londoner „Standard" meldet, die Regierung sehe keinen Grund, eine Rachepolitik wegen der Zeppeline in Anwendung zu bringen. Es wird ein Minister für Luftfahrt ernannt werden.

**Petersburg,** 10. Febr. Wie „Rjetsch" meldet, hat der Minister des Innern Vorschriften über die ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglichen der Jahresklassen 1888 bis 1895 in Erfüllung des Ukases vom 1. Dezember 1915 erlassen.

## Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 10. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasus- und Irakfront nichts von Bedeutung. Am 6. Februar beschoß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Kohlenhafen von Monguldak. Ein feindliches Flugzeug-Mutterschiff, das an diesem Kampfe teilnahm, wurde durch eines unserer Unterseeboote torpediert. An der Dardanellenfront beschoß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Jenischehir erfolglos mit 10 Granaten die Küste von Teke Burun. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das vormittags Seddul Bahr überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Abschnitt nachmittags überflog, entfernte sich infolge unseres Artilleriefeuers und flüchtete sich nach Imbros, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

## Eine deutsche Offensive bei Riga?

bb **Rotterdam,** 10. Febr. Aus Petersburg wird nach dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Gerüchtweise verlautet, daß bald ansehnliche deutsche Streitkräfte von der französischen Front nach der Front bei Dünaburg und Riga herübergebracht werden sollen. Nach ihrer Ankunft würde eine entscheidende Offensive gegen beide Städte anfangen, deren Beginn mit dem März zu erwarten ist.

## Kut-el-Amara soll gehalten werden.

bb **Haag,** 10. Febr. Amtlich meldet Reuter aus Delhi: General Townhend, der jetzt bereits neun Wochen in Kut-el-Amara belagert wird, hat Befehl erhalten, diesen wichtigen strategischen Posten unter allen Umständen zu halten. General Aylmer versuche schon seit Wochen, die Belagerungslinie zu durchbrechen und die Eingeschlossenen zu befreien.

## Briand in Rom.

WTB **Bern,** 10. Febr. Mailänder Blätter melden aus Rom, daß Briand und die anderen Mitglieder der französischen Mission am Vormittag in Rom angekommen sind. Sie wurden am Bahnhof vom Ministerpräsidenten Salandra, dem Minister des Aeußern Sonnino, sowie den anderen Ministern, Abgeordneten und Senatoren empfangen. Eine große Menge umlagerte den Bahnhof. Die Stadt ist beflaggt.

# Zur Konfirmation

## Für Mädchen

**Kleid,** schwarz
Popeline mit Stickerei-Garnitur und Glockenrock . . . **13.00**

**Kleid,** schwarz
Popeline, moderne Machart . . . . . **19.25**

**Kleid,** schwarz
Popeline mit reichgarnierter Ueberbluse und Faltenrock **27.00**

**Sammetkleid**
mit Passengarnitur und Sattelrock . . . . . **28.50**

**Kleiderstoffe,** schwarz
Popeline, Serge, Cheviot, Kammgarn, Voile, Amuré.

**Fahrt-vergütung**
Gegen Vorzeigung d. Rückfahrkarte vergüte anstatt des sonst üblichen Rabattes Fahrtauslage 3. Klasse f. eine Person bis 50 km Hin- und Rückfahrt (100 km einfache Fahrt) bei Einkäufen von 25 Mark an aufwärts.

## Für Knaben

**Anzüge,** blau Kammgarn und Cheviot,
einreihig . . 38.00 31.00 27.50 23.00 18.00 **15.00**

**Anzüge,** blau Kammgarn und Cheviot
zweireihig . 45.00 35.00 30.00 26.00 21.00 **16.00**

**Anzüge,** schwarz
Kammgarn . . . . . 35.00 31.00 25.00 21.00 **18.00**

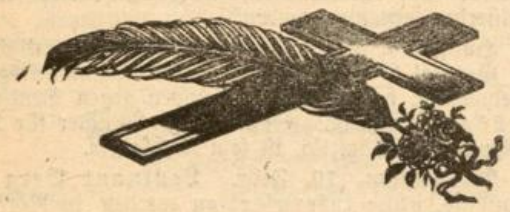
**Anzüge,** marengo
40.00 35.00 33.50 29.00 **25.00**

**Hüte, Handschuhe, Taschentücher**
in reichhaltiger Auswahl.

# Hermann Kornblum

**Hauptgeschäft: Hagen i. W., Frankfurter Strasse.** **Strassenbahn-Haltestelle Markt.**


**Statt besonderer Anzeige.**



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Mittwoch abend 10½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, teure Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegerin und Tante

**Ehefrau Ewald Gessler**

**Anna** geb. **Kühn**

im Alter von 35 Jahren, nach langem, schweren Leiden zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:

**Ewald Gessler u. Kinder.**

**Oberbrügge,** den 9. Februar 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 1 Uhr vom Sterbehause aus nach Halver statt.


☞ Düngemittel sind nur in geringen Quantitäten zu haben. Statt wie im vorigen Jahre 20 000 Pfund Peru-Guano habe in diesem Jahre nur **10 000 Pfund**

**Peru-Phosphat-Guano**

7×9½ kaufen können, den ich zum Höchstpreise abgebe. — Damit eine gerechte Verteilung vorgenommen werden kann, bitte ich schon jetzt den Bedarf anzumelden.

**Albert Woeste, Brügge.**

Allgemeiner Anzeiger Buchdruckerei Halver.

Postkarten
schnell
sauber
billig

**Achtung!**

Zum Einstampfen bin ich stets Käufer in ausrangierten Geschäftsbüchern, Briefen, Postkarten, sowie allen anderen Sorten Papierabfällen.

**Kaufe dieselben zu höchsten Preisen.**

**Firma W. Klapp, Hagen i. W.**

— Postkarte oder Telefon 2339 genügt. —


## Bekanntmachung.

**Höchstpreise für Schweinefleischwaren in den Gemeinden des Amtsbezirks Halver.**

1.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 725), der Ausführungs-Anweisung dazu vom 11. November 1915, der Bundesratsverordnung vom 29. November 1915 (R. G. Bl. S. 788) und der Ministerial-Anweisung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischem Schweinefleisch u. s. w. vom 8. Dezember 1915 werden für Schweinefleischwaren bei der Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher folgende Höchstpreise für das Pfund festgesetzt:

| | |
|---|---|
| Frisches Fett | 2,20 Mk. |
| Ausgelassenes Schmalz | 2,20 „ |
| Geräucherter fetter Speck | 2,20 „ |
| Geräucherter magerer Speck | 2,00 „ |
| Schinkenspeck | 2,20 „ |
| Geräucherter Rollschinken, im ganzen | 2,20 „ |
| Geräucherter Knochenschinken, im ganzen | 2,10 „ |
| Roher Schinken im Aufschnitt | 2,50 „ |
| Geräucherter Rippespeer | 2,00 „ |
| Eisbein | 1,00 „ |
| Pfötchen, Ohren und Schnauzen | 0,70 „ |
| Geräucherte Plockwurst, gut schnittfest | 2,40 „ |
| Frische Mettwurst | 1,80 „ |
| Geräucherte Mettwurst | 2,00 „ |
| Zungenwurst | 1,60 „ |
| Schinkenwurst | 1,60 „ |
| Schwartemagen | 1,50 „ |
| Beste Leberwurst I | 1,20 „ |
| Gewöhnliche Leberwurst II | 0,80 „ |
| Blutwurst | 0,80 „ |

Das Gewicht ist bei der Abgabe festzustellen.

2.

Diese Bestimmung tritt am 10. ds. Mts. in Kraft.

3.

Nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 darf der Preis für frisches (rohes) Schweinefleisch 1,43 Mark für das Pfund nicht übersteigen.

4.

Wer einen höheren Preis fordert oder sich zahlen läßt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

5.

Die vorstehende Regelung gilt nicht für den Verkauf von ausländischem rohem oder zubereitetem Schweinefleisch und Schweinefett, Schweinefleischwaren und Schweinefettwaren, einschließlich der Waren, die aus ausländischen Schweinen bei der Ausschlachtung im Inlande gewonnen werden. Wer indessen solche Waren zu höheren Preisen, als den unter 1 und 3 bezeichneten, verkaufen will, bedarf dazu unserer Genehmigung.

Halver und Schalksmühle, 5. Februar 1916.

**Die Gemeindevorstände:**

**Thomas,** Amtmann. **Heedfeld, Groll,** Gemeindevorsteher.

Das zur **Konkursmasse Eichholz,** Halver i. W. gehörende Warenlager bestehend aus:

**Kleiderstoffe, Baumwollwaren Buxkins, fertiger Herren- und Kinder-Konfektion,**

soll im Ganzen verkauft werden und zwar am **14. Februar 1916, nachm. 2 Uhr.**

**Dr. jur. Weber**
Rechtsanwalt und Notar
**Halver i. W.**

## Verordnung über Benutzung von Privatschrotmühlen.

Auf Grund des § 48d der Bekanntmachung des Bundesrat vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl wird folgende Anordnung erlassen:

Die im Privatbesitz befindlichen Schrotmühlen werden polizeilich durch Plomben der Versiegelung geschlossen. Zum vorübergehenden Gebrauch der Schrotmühlen können von Ortspolizeibehörden auf Antrag Ausnahmen zugelassen werden. Soweit bei Bewilligung dieser Ausnahmen Vorkehrungen zur Sicherung des mit dieser Verordnung verfolgten Zweckes erforderlich erscheinen, werden sie von den Ortspolizeibehörden in jedem Einzelfalle angeordnet.

Die Besitzer von Privatschrotmühlen sind verpflichtet, diese Verordnung und die in ihrer Ausführung ergehenden Anordnungen der Polizeibehörden zu befolgen. Für die Befolgung haften auch die Angestellten und die sonstigen Personen, deren sich die Besitzer oder ihre Vertreter bedienen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 57 der Eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Mon. oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, soweit insonderheit auch bei eigenmächtigen Entfernen der Plomben oder Siegel nach dem Gesetz nicht noch höhere Strafen verwirkt sind.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; sie wird wieder außer Kraft gesetzt, sobald im Kreise der Ausdrusch des Brotgetreides und die Ablieferung der Brotgetreidevorräte beendet sein wird.

Altena, den 8. Februar 1916.

**Der Kreisausschuß des Kreises Altena.**
**Der Vorsitzende:** Thomee, Landrat.


Einen zuverlässigen
**Pressenarbeiter**
für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.
**Dresbach & Co., Halver.**

**Schleifer gesucht,**
der möglichst auch polieren kann, für Spaten, Maurerkellen, Hacken, Wegeschaufeln. — Wohnung kann gestellt werden.
**Wilh. Schriever,**
**Schleipe b. Grünenbaum i. W**

Turn-Verein
**„Unter den Linden"**
Halver.

**Das Turnen**
findet bis auf Weiteres **jeden Sonntag nachmittag von 2—4 Uhr auf der Karlshöhe statt.**
**Der Turnwart.**

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
**Schnitzel**
**Ölkuchen**
**Melasse und**
**Ia. Pferdefutter.**


**Evangel. Gemeinde Halver.**
Sonntag, den 13. Februar
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

**Blaukreuzverein Halver.**
Sonntag, 13. Februar.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibl. Vortrag
Mittwoch abend 9 Uhr: Kriegsgebetstunde.


Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

**Proviantamtsäcke und Hafergeld**
zum Abholen bereit.

**Heereshafer**
wird am **Montag, den 14.** cr., in gleichgemachten Säcken von 50 Kilogramm netto mit Namenszettel am Bhf. Kierspe angenommen.

**Stempel** aus Gummi und Metall
für Privat- und Geschäftszwecke, liefert prompt und preiswert
**Wilh. Bell jr., Halver.**